Nachrichten der Kirche

LANDKARTE VON TOM CHILD

Nach Einrichtung des Sechsten Kollegiums der Siebziger werden die Gebiete in den Vereinigten Staaten und in Kanada auf das Fünfte und das Sechste Kollegium verteilt.

Erste Präsidentschaft richtet Sechstes Kollegium der Siebziger ein

Die Erste Präsidentschaft hat die sofortige Einrichtung des Sechsten Kollegiums der Siebziger bekannt gegeben.

Die Bildung dieses Kollegiums hat sich unmittelbar aus dem Wachstum der Kirche ergeben. Durch die bei der Frühjahrs-Generalkonferenz 2004 ausgesprochenen Berufungen hat die Zahl der Mitglieder des Fünften Kollegiums der Siebziger 70 überschritten.

Die Gebiete der Kirche in den Vereinigten Staaten und in Kanada – wo es zuvor nur Mitglieder des Fünften Kollegiums gab – sind nun auf zwei Kollegien aufgeteilt worden.

Die vierundvierzig Gebietsautorität-Siebziger der Gebiete Nordamerika Nordwest, Nordamerika West, Idaho, Utah Nord, Utah Salt Lake City und Utah Süd gehören nunmehr dem Fünften Kollegium an.

Die vierunddreißig Gebietsautorität-Siebziger der Gebiete Nordamerika Mitte, Nordamerika Ost, Nordamerika Nordost, Nordamerika Südost und Nordamerika Südwest gehören dem Sechsten Kollegium an.

Gebiete, in denen Angehörige des Dritten Kollegiums eingesetzt sind (Europa, Asien, Afrika, Australien und Pazifik) bzw. Angehörige des Vierten Kollegiums (Mittelamerika und Südamerika), bleiben von den Änderungen unberührt.

Ein Gebietsautorität-Siebziger bleibt weiterhin im Berufsleben und auch an dem Ort, wo er lebt. Er dient der Kirche in seinem Gebiet auf ehrenamtlicher Basis. Auch wenn ein Gebietsautorität-Siebziger keine Generalautorität ist – wie die Mitglieder des Ersten und des Zweiten Kollegiums der Siebziger –, ist er berufen, das Evangelium zu verkünden und ein besonderer Zeuge des Herrn Jesus Christus zu sein. Er schult Pfahlpräsidentschaften, gehört einer Gebietspräsidentschaft an, bereist Missionsgebiete, schult Missionspräsidenten oder erfüllt weitere Aufgaben, je nachdem, wozu er beauftragt ist. ■

Erfolg in der Gemeinde-Missionsarbeit

Adam C. Olson,
Zeitschriften der Kirche

FOTO VON KIM WEBB

In der Gemeinde Wellington im Pfahl Winnipeg, Manitoba, kommen Gemeinde-Missionare mit den Vollzeitmissionaren zusammen, um die Missionsarbeit abzustimmen.

Vor sechs Jahren war Joseph Ranseth noch auf der Suche nach der Wahrheit. Er war an einer christlichen Schule gewesen, hatte sich bei allen möglichen Kirchen umgesehen und betete darum, eine Religion zu finden, die auf dem Evangelium Jesu Christi gründete.

Als er am College war und einmal in einem städtischen Park saß und lernte, begegneten ihm Missionare der Kirche Jesu Christi. „Neun Monate diskutierte ich [die Lehre] mit ihnen", sagt er. Gleichzeitig aber nahm Joseph Einladungen zu diversen Aktivitäten der Studentengemeinde von Winnipeg im kanadischen Bundesstaat Manitoba an.

„Nach den Aktivitäten wurde ich von Mitgliedern angerufen", sagt er. „Einer rief mich fast jeden Tag an, obwohl er dazu gar nicht beauftragt war. Er wollte einfach wissen, was ich gerade in den heiligen Schriften gelesen hatte. Ich bekam nicht nur Antworten, man half mir vielmehr, die Liebe Christi zu verspüren."

So ist es zum Teil den Bemühungen der Mitglieder zu verdanken, dass Joseph sich 1999 taufen ließ.

In eigener Verantwortung

Einer der Gründe, weshalb die Pfahlmissionen Anfang 2002 aufgelöst wurden und die Verantwortung für die Missionsarbeit den Pfahl- und Distriktspräsidenten, Bischöfen, Zweigpräsidenten und den Mitgliedern in ihren Einheiten übertragen wurde, lag darin, dass die Mitglieder zu größerer Beteiligung an der Missionsarbeit angeregt werden sollten. In denjenigen Einheiten der Kirche, in denen die Verpflichtung zur Missionsarbeit freudig angenommen wurde, stellen sich immer mehr Erfolge ein, da sich die Mitglieder verstärkt auf die Verbreitung des Evangeliums besinnen.

Im Jahr 2002, als die Änderung angekündigt wurde, gab es in der JAE-Gemeinde Wellington im Pfahl Winnipeg, Manitoba, eine einzige Bekehrtentaufe – Joseph Ranseth. Nicht lange nach der Änderung kehrte Joseph von einer Mission in Provo zurück. Dieses Gebiet gehörte zu denen, wo das neue Programm zuerst eingeführt worden war. Durch das, was er auf seiner Mission gelernt hatte, konnte Joseph seiner JAE-Gemeinde helfen, den neuen Schwerpunkt umzusetzen. Er sagt: „Die Gemeinde ist wirklich eins geworden und die Mitglieder sind auf Interessenten mit der gleichen Zuneigung zugegangen, die auch mir entgegengebracht worden ist." Im Jahr 2003 gab es in der Gemeinde 13 Bekehrtentaufen.

Die organisatorische Seite

Erfolgreiche Missionsarbeit in Gemeinde und Zweig fängt beim Pfahl- bzw. Distriktspräsidenten und beim Bischof bzw. Zweigpräsidenten an. „Der Erfolg dieser Änderung hängt in großem Maße von der Fähigkeit des Bischofs [bzw. Zweigpräsidenten] ab, … sich dieser Aufgabe anzunehmen und sie groß zu machen", sagte Elder Dallin H. Oaks vom Kollegium der Zwölf Apostel (siehe „The Role of Members in Conversion", *Ensign,* März 2003, Seite 52-58).

Dem stimmt Bischof Won Mong Jeong von der Gemeinde Oncheon im Pfahl Pusan, Korea, zu. „Das Interesse an der Missionsarbeit und die Begeisterung dafür haben in unserer

Gemeinde zugenommen …, weil der Bischof nun noch mehr Verantwortung für die Missionsarbeit trägt." Im Jahr 2002 gab es in der Gemeinde Oncheon sechs Bekehrtentaufen. Im Jahr 2003 waren es 25.

Der Bischof bedient sich des Priestertumsführungskomitees und des Gemeinderats, um die Bestrebungen der Gemeinde, das Evangelium zu verbreiten, voranzubringen und miteinander abzustimmen. Ähnlich geht auch der Zweigpräsident vor.

Es ist Aufgabe des Gemeinde-Missionsleiters, den Bischof bei der Missionsarbeit zu unterstützen. „Dem GML kommt bei der Missionsarbeit in der Gemeinde eine Schlüsselrolle zu", sagt Melvin J. Marion, Präsident der Kanada-Mission Winnipeg. Präsident Marion sieht einen der Gründe, weshalb die Missionsarbeit in der Gemeinde Wellington so gut läuft, in dem ausgezeichneten Informationsfluss zwischen Vollzeit- und Gemeindemissionaren, GML und Gemeinderat.

Dank regelmäßiger, kurzer Sitzungen bleibt GML Joseph Ranseth stets auf dem Laufenden, wer gerade von den Vollzeitmissionaren unterwiesen wird und welche Hilfe die Mitglieder den Interessenten geben können. So informiert, nimmt Joseph an den regelmäßigen Sitzungen des Gemeinderats teil, wo der Bischof dann Aufgaben verteilt, um den Bedürfnissen zu entsprechen. Da Joseph stets eine aktuelle Liste mit Namen, Anschriften und zu behandelnden Punkten bei sich hat, dauert die Besprechung nie lange. Die Führungskräfte der Gemeinde planen auch Aktivitäten, bei denen über das Evangelium gesprochen wird, und koordinieren sie. Näheres dazu wird auch an die Vollzeitmissionare weitergegeben.

FOTO VON KIM WEBB

Joseph Ranseth, der sich zum Teil deswegen taufen ließ, weil ihn die Mitglieder einer Gemeinde unterstützend begleiteten, ist nun selbst GML.

„Bei jeder unserer Sitzungen ist die Missionsarbeit ein Hauptschwerpunkt", sagt Bischof Allan Robison von der Gemeinde Wellington.

Sind die Gemeinde- und Zweigmissionare begeistert bei der Sache, läuft die Arbeit auch meist reibungsloser ab. Die Gemeinde Wellington bezieht etliche Gemeinde-Missionare aus den Reihen der Neubekehrten. „Wir finden, Neubekehrte sollten mindestens sechs Monate als Gemeinde-Missionar dienen", sagt Bischof Robison, „schon weil sie es gar nicht erwarten können, ihre Erfahrungen weiterzugeben".

Jeder soll mitmachen

Zur Gemeinde-Missionsarbeit braucht man zunächst einmal Mitglieder. „Die Mitglieder müssen sich einfach in jedem Stadium aktiver an unseren Missionsbemühungen beteiligen", sagte Elder Oaks. „Einige Mitglieder wirken an der Evangeliumsverbreitung nicht aktiv mit, weil es ihnen unangenehm ist, religiöse Themen anzusprechen, oder weil sie nicht wissen, was sie sagen sollen."

Elder Oaks schlug eine ganze Reihe von Möglichkeiten vor, wie Mitglieder ihre Freunde schonend auf das Evangelium ansprechen können, z. B. indem sie Informationskärtchen austeilen oder auf die Website **www.mormon.org** hinweisen.

Aktivitäten durchzuführen und seine Freunde dazu einzuladen, ist auch eine Möglichkeit, wie Mitglieder andere an das Evangelium heranführen können. Besonders erfolgreich verlief in der Gemeinde Oncheon der Konversationsunterricht auf Englisch, den die Korea-Mission Pusan für Familien einrichtete. „Es ist viel einfacher, auf Freunde und Verwandte mit einem Englisch-Programm zuzugehen, als wenn man

sie auffordert, sich etwas über das Evangelium anzuhören", sagt Bischof Jeong. Einmal im Monat hält die Gemeinde auch eine Aktivität ab, bei der man „die Interessenten besser kennen lernt und ihnen bewusst macht, wie wichtig die Familie ist", sagt er. In den Schulferien bietet die Gemeinde für Kinder Gratisunterricht an – zum Beispiel Geige spielen oder Quilts nähen.

Die Mitglieder der Gemeinde Wellington haben schon verschiedene Aktivitäten ausprobiert. Wer sich bei einer Fireside nicht wohl fühlt, ist vielleicht einem vorherigen Imbiss nicht abgeneigt. Wer keine evangeliumsbezogenen Veranstaltungen mag, schließt vielleicht bei sportlichen Freundschaft.

Wie kann man mehr tun?

Elder Oaks wies darauf hin, dass Präsident Hinckley die Mitglieder der Kirche aufgefordert hat, die Zahl der Kinder unseres Himmlischen Vaters, die zur Kirche gebracht werden, zu erhöhen und hoch zu halten. „Das gelingt nicht, wenn die Mitglieder sich nicht noch mehr anstrengen, das Evangelium zu verbreiten", sagte Elder Oaks.

Die Folgen solcher Anstrengungen können sich in vielerlei Hinsicht positiv auf die Kirche auswirken.

„Meiner Erfahrung nach", sagt Bischof Robison, „läuft in der Gemeinde alles besser, wenn die Missionsarbeit einen Hauptschwerpunkt darstellt. Dadurch sehen wir uns veranlasst, öfter Zeugnis zu geben. Man findet Kraft, wie das sonst nicht möglich ist. Das Heimlehren und die allgemeine Beteiligung verbessern sich, weil jeder in Hochstimmung ist." ■

Neue Missionspräsidenten treten ihren Dienst an

Am 1. Juli 2004 haben 116 neue Missionspräsidenten gemeinsam mit ihren Frauen die Arbeit angetreten. Die Missionsgrenzen blieben unverändert. Die Chile-Mission Santiago Süd wurde in Chile-Mission Rancagua umbenannt.

Mission – neuer Präsident

Alabama-Mission Birmingham – Douglas R. Johnson
Albanien-Mission Tirana – W. Bryon Colton
Argentinien-Mission Buenos Aires Nord – Alan L. Wilkins
Argentinien-Mission Buenos Aires Süd – Stephen C. Record
Argentinien-Mission Córdobo – Ronold D. Gordner
Argentinien-Mission Neuquén – Patrick R. Casaday
Arizona-Mission Mesa – W. Trocy Wotson
Arizona-Mission Tempe – Gerold A. Buttars
Armenien-Mission Eriwan – Lamar B. Bartholomew
Australien-Mission Brisbane – James E. Phillips
Australien-Mission Melbourne – Paul R. Coward
Australien-Mission Melbourne West – Joel W. Warner
Australien-Mission Perth – Leslie M. Albertson
Australien-Mission Sydney Nord – David D. Vincent
Bolivien-Mission La Paz – Rómulo V. Cabrera De Mello
Bolivien-Mission Santa Cruz – J. Stephen Cranney
Brasilien-Mission Campinas – N. Eugene Showcroft
Brasilien-Mission Curitiba – Dovid R. Webster
Brasilien-Mission Goiânia – Edward L. Platt
Brasilien-Mission João Pessoa – Silvio Geschwondtner
Brasilien-Mission Londrino – Jerold E. Burns
Brasilien-Mission Santo Maria – Roger W. Mack
Chile-Mission Antofogasta – Francis C. Alder
Chile-Mission Concepción – James C. Kougioulis
Chile-Mission Rancogua – Kenneth L. Openshaw
Chile-Mission Santiago West – Lon D. Packard
Colorodo-Mission Denver Süd – Roger B Wright
Dönemark-Mission Kopenhagen – H. James Williams
Deutschland-Mission Hamburg – Lowell C. Barber
Ekuador-Mission Guayaquil Süd – Keith B. Caldwell Jr.
England-Mission Leeds – James H. Woodward
Florido-Mission Jocksonville – Ralph J. Marsh
Florida-Mission Orlando – Kent W. Fornsworth
Florida-Mission Tallahassee – William L. Ertel
Ghono-Mission Accra – Robert C. Gay
Hawaii-Mission Honolulu – Ronold K. Hawkins
Honduras-Mission San Pedro Sulo – Adrión Ochoa Quintana
Idaho-Mission Boise – R. Brent Ririe
Illinois-Mission Chicago Süd – Albert E. Haines III
Illinois-Mission Peoria – Brent L. Top
Indiona-Mission Indianapolis – Darrell G. Simmons
Indien-Mission Bangalore – Brent R. Bonhom
Indonesien-Mission Jakarta – Dean C. Jensen
Iowo-Mission Des Moines – M. Dirk Driscoll
Irland-Mission Dublin – Steven R. Chapman
Italien-Mission Moiland – Rodney B. Boynton
Italien-Mission Rom – Robert C. Rhien
Japan-Mission Nagoja – Gary E. Stevenson
Kalifornien-Mission Carlsbad – Brian D. Gorner
Kalifornien-Mission Long Beoch – Ronald W. Evans
Kalifornien-Mission Los Angeles – Richard F. Raymond
Kalifornien-Mission Son Bernardino – Kent C. Wilson
Konodo-Mission Edmonton – David M. Randoll
Konoda-Mission Toronto West – Alan C. Ashton

Kap-Verde-Missian Praia – Romeo A. Piros
Kenia-Mission Nairabi – Jahn M. Barger
Kolumbien-Missian Barranquilla – Julia R. Dávila Durán
Korea-Missian Daejean – Narman R. Nemrow
Korea-Missian Seaul West – Michael T. Ringwood
Mexiko-Mission Chihuahua – Guillermo Torres Saunders
Mexiko-Mission Culiacán – Juan M. Vázquez Mata
Mexiko-Missian León – Abraham Martínez Cerán
Mexiko-Mission Mérida – Fernanda Lagunes Victar
Mexiko-Missian Mexiko-Stadt Ost – S. Shane Littlefield
Mexiko-Mission Mexiko-Stadt West – Craig R. Dixon
Mexiko-Mission Monterrey Nord – John R. Taylor
Michigan-Missian Detroit – William S. Winegar
Missauri-Missian St. Louis – Gary F. Gessel
Mongolei-Mission Ulan Bator – Steven J. Sarensen
New-Hampshire-Missian Manchester – Douglas M. Rees
New-Jersey-Missian Cherry Hill – Michael W. Cottle
New-Mexico-Mission Albuquerque – Brent H. Kayle
New-Yark-Mission Rochester – Alan S. Layton
Nicaragua-Missian Managua – Ricarda Valladares Banegas
Nigeria-Missian Enugu – Jerry L. Nelsan
Nigeria-Mission Ibadan – B. Taylor Harper
Nigeria-Missian Lagas – Russell K. Booth
Nigeria-Mission Uyo – Stanford B. Owen
Ohio-Mission Cincinnati – Richard C. Bramwell
Oklahoma-Mission Oklahoma City – Richard L. Bracha
Panama-Missian Panama-Stadt – R. Michael Duffin
Paraguay-Mission Asunción Nord – James W. Weipert
Pennsylvania-Missian Philadelphia – Robert F. Fillmore
Peru-Mission Arequipa – L. Gino Galli Caxalo
Peru-Mission Lima Nord – Dan W Morris
Peru-Missian Trujilla – Lane D. Ward
Philippinen-Missian Cagayan de Oro – Benson E. Misalucha
Philippinen-Mission Ilagan – Loren G. Burton
Philippinen-Mission Naga – Russell K. Harris
Philippinen-Missian Quezan City – David R. Labrum
Polen-Missian Warschau – David J. Barnett
Puerta-Rico-Mission San Juan – David H. Crane
Russland-Missian Maskau – Glenn W. Beus
Russland-Missian Nawasibirsk – Steven C. Smith
Russland-Mission Samara – Michail M. Davydik
Russland-Mission St. Petersburg – Paul B. Pieper
Russland-Mission Wladiwostok – Dallas W. Rhyne
Schweiz-Mission Zürich – Brent L. Buckner
Spanien-Mission Málaga – Lindan J. Robisan
Südafrika-Missian Durban – Danny R. Brock
Taiwan-Missian Taichung – Scott R. Wattersan
Texas-Mission Fort Worth – Dennis L. Crockett
Texas-Mission San Antonio – Derrill C. Larkin
Tonga-Missian Nuku'alafa – Siaasi E. Maleni
Tschechien-Mission Prag – G. Fred Yast Jr.
Utah-Missian Salt Lake City – J. Michael Moeller
Utah-Missian Salt Lake City Süd – Brad K. Risenmay
Virginia-Mission Richmond – Spencer F. Kirk
Washington-D.C.-Mission Nord – William D. Price
Washington-Missian Everett – Stephen K. Ashtan
Washington-Missian Kennewick – Roger C. Connors
Washington-Mission Seattle – Kevin R. Pinegar
Wisconsin-Mission Milwaukee – Bruce L. Hunt ■

Mitglieder in Spanien kommen über Terroranschläge hinweg

Nach den Terroranschlägen auf den Zugverkehr in Madrid am 11. März finden die spanischen Mitglieder beim Herrn und auch in den eigenen Reihen Trost.

Die Bomben gingen in mehreren Pendlerzügen hoch, in denen Menschen nach Madrid unterwegs waren. Dabei kamen etwa 200 um, 1400 weitere wurden verletzt. Ángel Gómez, Bischof der Gemeinde Azuqueca im Pfahl Madrid Ost, sagte, als er von den Bombenanschlägen erfuhr, habe er sofort bei den Mitgliedern seiner Gemeinde, die oft den Zug nehmen, angerufen. Erleichtert habe er festgestellt, dass niemand verletzt wurde.

Bitin Uema, der zu einer anderen Gemeinde gehört, saß nicht weit von der Stelle, wo eine der Bomben explodierte. Durch die Wucht der Detonation wurde er bewusstlos. Er wachte unter Trümmern wieder auf, nachdem man ihn zunächst für tot gehalten hatte. Sein Gehör wurde durch den Knall geschädigt, aber Bruder Uema ist dankbar, dass sein Leben verschont blieb. „Der Alptraum, den ich durchgemacht habe, hat mich ganz schön mitgenommen … Mir kamen die Tränen und ich dankte meinem Vater im Himmel, dass ich noch

FOTO VON ANJA NIEDRINGHAUS/ASSOCIATED PRESS

Räumarbeiter und Polizisten durchsuchen die Überreste eines bei den Terroranschlägen in Madrid zerstörten Zuges.

lebe", schrieb er den Church News in einer E-Mail. Bruder Uema, der selbst Arzt ist, bedauert nur, dass er den anderen Bombenopfern nicht helfen kann.

Eine der Bomben ging am Bahnhof Santa Eugenia hoch, nur wenige Kilometer vom Madrid-Tempel entfernt. Der Tempelbetrieb wurde durch die Explosionen zwar nicht weiter gestört, aber am nächsten Tag wurden doch einige Sessionen abgesagt, weil Razzien gegen die Terroristen stattfanden. Als kleinen Hilfsbeitrag leisteten einige Mitglieder auch Blutspenden.

„Die Mitglieder sind sehr traurig", sagte Bischof Gómez, wies aber auch darauf hin, dass die Tragödie die Gemeinde enger zusammengeschweißt habe. „Ich habe gesehen, wie die Mitglieder einander zugetan und sich einig sind. Wir haben eine große Gemeinde und die Mitglieder sehen sich nicht oft, … aber sie beweisen einander, wie lieb sie sich haben."

Am 13. März, nur zwei Tage nach den Bombenanschlägen, fand im Pfahl Madrid Ost eine Feier anlässlich der Gründung der FHV statt. Die Führer des Pfahls hatten angesichts der Anschläge erst erwogen, die Feier abzusagen, entschlossen sich dann aber doch dazu, sie abzuhalten. „Das war eine großartige Veranstaltung. Es waren viele da", sagte Pfahlpräsident José Reina. „Den Schwestern tat es gut, zusammen zu sein." In Spanien hat die Kirche etwa 34 000 Mitglieder. ■

Die Church News *haben zu diesem Bericht beigetragen.*

Mitglied verfolgt Familiengeschichte über 5000 Jahre zurück

Elisabeth Liljenquist,
Zeitschriften der Kirche

25 Jahre lang hat Hsia Zeng Shaongo (Sheila), 78, aus der Gemeinde Mississauga im Pfahl Mississauga, Ontario, an ihrer Familiengeschichte gearbeitet. Jetzt ist sie fast im Jahr 3000 v. Chr. angelangt. Eine der Linien lässt sich auf einen der ersten chinesischen Kaiser, Huang Di, zurückverfolgen. Er wurde 2697 v. Chr. geboren.

1997 brachte Schwester Hsia, die eigentlich aus der chinesischen Provinz Hunan stammt, Namen aus fünf Jahrhunderten zur Bearbeitung in den Hongkong-Tempel in China mit – beginnend bei Zeng Mozhe, geb. 1392, bis hin zu Xu Shi, geb. 1904. Allein diese Unterlagen enthielten etwa 12 000 Namen von 1000 Familien, schätzt Danny Chin, der für Asien zuständige Manager der Genealogischen Gesellschaft von Utah.

Schwester Hsia machte sich 1979 daran, ihre Familiengeschichte zusammenzutragen. Da war sie 53 Jahre alt. Nachdem sie mit 23 Jahren nach Hongkong gezogen war, kehrte sie nun aufs chinesische Festland zurück, um ihre Angehörigen zu besuchen. Sie fragte ihre Mutter nach einem rot eingebundenen Buch, das ihr aus ihrer Kindheit in Erinnerung war und in dem ihre Vorfahren aufgeführt waren.

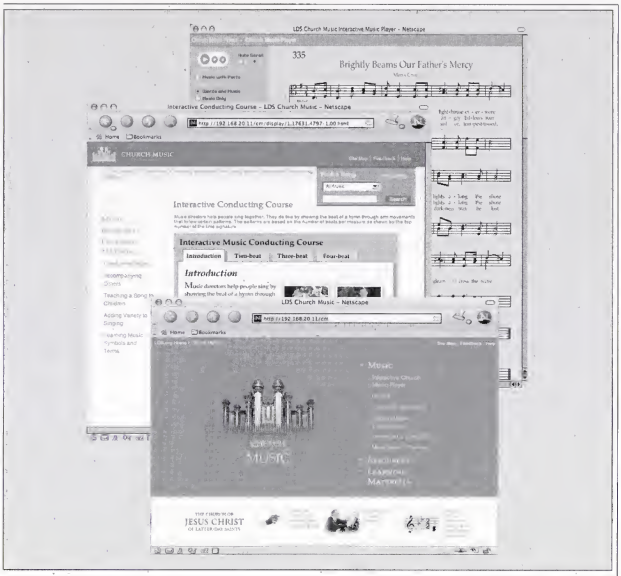
„Mein Vater hatte [das Buch] stets mit Ehrfurcht behandelt, weil es, wie er sagte, die Namen unserer Ahnen enthielt", erinnert sie sich. Ihre Mutter sagte jedoch, es sei vernichtet worden. In dem Buch waren zwölf Generationen ihrer Vorfahren aufgeführt, und es enthielt auch Hinweise auf weitere Unterlagen, die 4000 Jahre zurückreichten. Schwester Hsia fragte ihren Bruder, Zeng Shaoqiang, ob er noch jemand kenne, der Unterlagen über die Familie haben könnte. Er meinte, Zu-Whu, ein entfernter Vetter, der auf einem kleinen Bauernhof auf dem Land lebte, habe noch ein paar Unterlagen, und bot an, bei ihm vorbeizufahren.

Wie sich herausstellte, hatte Zu-Whu eine Riesensammlung Bücher mit Unterlagen über die Familie. Zu-Whus Vater, ein Dorfvorsteher, hatte ihm die Bücher in den 1920er Jahren überlassen. „Bewahre die Bücher auf und schütze sie mit deinem Leben", hatte er gesagt, als er im Sterben lag. Zu-Whu ließ Zeng Shaoqiang in die Bücher, die in einem Lehmkrug versteckt waren, der unter seinem Bett im Erdboden vergraben war, Einsicht nehmen. Zeng Shaoqiang fertigte Fotokopien der Bücher an und schickte sie seiner Schwester.

Die von Zu-Whu aufbewahrten Unterlagen reichten ins Jahr 1950 v. Chr. zurück, als Schwester Hsias Familie den Namen Zeng annahm. Nach weiterer Recherche im Archiv von Schanghai konnte Schwester Hsia später die ersten Vorfahren aus der Familie Zeng mit Kaiser Huang Di in Verbindung bringen.

Einer der berühmtesten Vorfahren von Schwester Hsia ist Zeng Tsan, der Lieblingsschüler des Konfuzius. „Konfuzius schrieb fünf Bücher über die chinesische Kultur und Tsan schrieb das sechste, in dem es darum ging, dass man seine Eltern und seine Ahnen ehren soll", sagt sie. Ein anderer Vorfahr Schwester Hsias, Zeng Zhao, wurde von einem Kaiser der Sung-Dynastie zum Geschichtsschreiber des Landes ernannt. „Zhao war es, der damit anfing, Aufzeichnungen über unsere Familie zusammenzustellen", merkt Schwester Hsia dazu an.

Dank ihrer Forschungsarbeit hat Schwester Hsia eine starke Bindung an ihre Vorfahren entwickelt. Beim jährlichen Familientreffen präsentiert sie den übrigen Verwandten die Unterlagen, die sie im Laufe des Jahres zusammengestellt hat. „Es gibt tausende Namen von Vorfahren mit historischen Einzelheiten, Zeit- und Ortsangaben und einer Menge Wissenswertem über ihr Leben. Ich lerne meine Ahnen kennen und viele interessante Geschichten, die sich um sie ranken. Für mich ist das Teil meiner Lebensaufgabe", sagt sie. ■



Die neue Musik-Website der Kirche wurde als Angebot für einzelne Mitglieder, Familien, Chorleiter, Musikbeauftragte, Sprecher, Instrumentalisten und sonstige Musiker eingerichtet.

Kirche bringt interaktive Musik-Website heraus

Die Musik und das Evangelium gehören schon lange zusammen – von Gründung der Welt an, als die Morgensterne frohlockten (siehe Ijob 38:7), bis hin zum Schlusslied der Abendmahlsversammlung letzte Woche. Fast alle Mitglieder haben irgendwie mit Musik zu tun, sei es im Gottesdienst oder einfach zur erbauenden Unterhaltung.

Damit die Mitglieder leichter auf die Musik der Kirche zugreifen und sich an ihr erbauen können, hat die Kirche als Angebot für einzelne Mitglieder, Familien, Chorleiter, Musikbeauftragte, Sprecher, Instrumentalisten und sonstige Musiker eine Musik-Website entwickelt und herausgebracht (**www.lds.org/churchmusic**).

„Der größte Vorteil der neuen Website ist geistiger Art", sagt David Warner, Direktor der Abteilung *Music and Cultural Arts*. „Wie die Erste Präsidentschaft im Vorwort zu unserem Gesangbuch sagt, hat Musik die Macht, die Geistigkeit zu Hause und in der Familie zu heben. Ob man als Mitglied in der Musik bewandert ist oder nicht – die Website ist hilfreich, wenn man sich mit Grundsätzen der Lehre befassen, einen Familienabend abhalten, eine Berufung in der Kirche erfüllen oder in diesem oder

jenem Rahmen über das Evangelium sprechen will."

Kernstück der Website ist der interaktive Player, mit dem man die meisten der vielen hundert Lieder aus dem Gesangbuch und dem Liederbuch für Kinder abspielen, ausdrucken, herunterladen oder transponieren kann. (Einige Lieder aus dem Gesangbuch und dem Liederbuch für Kinder mussten aus urheberrechtlichen Gründen entfallen.) Mit dem Player kann man die Musik rein instrumental oder mit Gesang abspielen. Man kann auch einzelne Teile eines Liedes herausnehmen und separat abspielen, was beim Lernen nützlich ist. Außerdem kann man ein Lied auch in eine höhere oder tiefere Tonlage umsetzen und es sogar in dieser ausdrucken lassen.

Die Mitglieder können sich die vorhandenen Lieder mit und ohne Gesang als MP3-Datei herunterladen. Mit der Suchfunktion für die Lieder kann man nach Titel, erster Zeile, Thema, Schriftstellenhinweisen, Schlüsselwörtern oder Vor- und Nachname des Verfassers suchen. Zu jedem Lied ist Zusatzmaterial verfügbar, beispielsweise Zitate gegenwärtiger und ehemaliger Generalautoritäten über den Wert guter Musik.

„Die Lieder im Gesangbuch und im Liederbuch für Kinder bereiten Evangeliumsgrundsätze in musikalischer Form auf", sagt Diane Bastian, Koordinatorin der Website. „Da vielerlei Suchfunktionen eingerichtet wurden, wird die Website zur Fundgrube für Eltern, Führungsbeamte und Redner, die das Evangelium mit Hilfe von Musik vermitteln möchten."

Die Funktionen der Website dienen sowohl dem Mitglied, das lediglich Grundkenntnisse in der Musik hat, als auch dem, das sich schon besser auskennt. Es gibt Vorschläge, wie man Lieder für eine Versammlung auswählt oder für einen Chor anpasst, wie man sie Kindern beibringt, den Gesang abwechslungsreicher gestaltet, einen Sänger begleitet und wie man leicht zu spielende Lieder findet. Der interaktive Dirigierkurs gibt nützliche Hinweise zum Dirigieren.

Auf der Website findet man auch die Richtlinien und Regeln, wie man eigene Liedkompositionen bei der jährlichen Ausschreibung für Musik einreicht. Die Mitglieder können sich auch die Notenblätter für etliche der früher eingereichten Werke ausdrucken.

„Nachdem die angenommenen Einreichungen dabei sind, hoffen wir, dass die Website auch eine wertvolle Quelle für den Gemeindechor und für die ganze Familie wird", sagt Bruder Warner.

Für die meisten Inhalte der Site braucht man den Macromedia Flash 7.0, der bei vielen der aktuelleren Browser mitgeliefert wird. Bei älteren Browsern kann der Hinweis erscheinen, dass man die Gratis-Software herunterladen muss, ehe man auf die Site Zugriff hat. Andere Sprachen als Englisch sollen in Zukunft noch hinzukommen. ■

DAS MITEINANDER

Zusätzliche Ideen für das Miteinander, August 2004

Hier finden Sie zusätzliche Anregungen für das Miteinander. Die PV-Führungskräfte können sie zusätzlich zu dem Material verwenden, das in dieser Ausgabe des Liahona *abgedruckt ist. Das entsprechende Thema und die dazugehörigen Anleitungen und Aktivitäten finden Sie unter „Baut auf meinem Fels!" auf den Seiten KL4 und KL5.*

1. Zeichnen Sie einen großen Schild, um den Kindern zu vermitteln, wie der *Glaube* ihre Familie stärken kann (Muster siehe Primarvereinigung-Leitfaden 3, Seite III). Schreiben Sie mitten auf den Schild das Wort *Glaube*. Fertigen Sie nun zwei Bohnensäckchen an. Schneiden Sie auch Pfeile aus Papier zurecht. Schreiben Sie auf jeden Pfeil eine Fallstudie, die den Kindern klar macht, wie sie das Rechte wählen können, z. B.: „Du bist mit ein paar Freunden zusammen, die anfangen,

über einen neuen Mitschüler zu lästern. Wie verhältst du dich?" (Siehe *Lehren, die größte Berufung*, 1999, Seite 166f.) Fertigen Sie zu guter Letzt große Papierstreifen an, auf denen Lieder stehen.

An Jesus Christus glauben heißt glauben, dass er uns liebt und uns helfen will, auch wenn wir ihn nicht sehen können. Lesen Sie LuB 27:15,17. In unserer Welt gibt es etliche „feurige Pfeile". Wenn wir auf den Herrn vertrauen, hilft er uns, den feurigen Pfeilen aus dem Weg zu gehen und das Rechte zu tun.

Breiten Sie den Schild, die Pfeile und die Streifen mit den Liedern (Text nach oben) auf dem Fußboden aus. Bestimmen Sie drei Assistenten: Einer soll ein Bohnensäckchen auf einen Pfeil werfen und die Fallstudie vorlesen, der zweite soll den Schild halten (und die Fallstudie beantworten, indem er sagt, was zu tun ist, wenn man den Schild des Glaubens festhält), und der dritte soll ein Bohnensäckchen auf einen Liedstreifen werfen (er kann das Lied dann dirigieren oder sich zum Lied passende Bewegungen ausdenken). Wiederholen Sie das Ganze dann mit drei neuen Assistenten.

Präsident Boyd K. Packer, Amtierender Präsident des Kollegiums der Zwölf Apostel, hat gesagt: „Der höchste Zweck all dessen, was wir lehren, besteht darin, Eltern und Kinder im Glauben an den Herrn Jesus Christus zu vereinen, damit sie als Familie glücklich sind … und damit ihnen die Erhöhung in der Gegenwart des himmlischen Vaters sicher ist." („Der Schild des Glaubens", *Kleiner Liahona*, Juli 2003, Seite 16.) Erzählen Sie, wie der Glaube Ihre Familie schon gestärkt hat.

2. Heften Sie zur Vorbereitung auf die Darbietung der Kinder in der Abendmahlsversammlung ein Exemplar der Proklamation zur Familie an die Mitte der Tafel. Schreiben Sie links Grundsätze aus der Proklamation an und heften Sie Bilder aus dem Bildersatz zum Evangelium (BzE) oder den PV-Leitfäden darunter, die diese Grundsätze verdeutlichen, z. B. eine Familie mit Baby (Primarvereinigung 1-5), der Vater im Himmel hat uns seinen Plan gegeben (Primarvereinigung 3-2), die Geburt Jesu (BzE 201), der auferstandene Jesus Christus (BzE 239), das vorirdische Leben (Primarvereinigung 3-3), ein kleiner Junge betet (BzE 605), ein junges Paar geht zum Tempel (BzE 609) und der Familienabend (Primarvereinigung 1-6). Schreiben Sie rechts Lieder an und listen Sie darunter die Lieder auf, die Ihre PV gelernt hat.

Fertigen Sie Wortstreifen mit Grundsätzen aus der Proklamation an (siehe *Der Stern*, Oktober 1998, Seite 24). Vorschläge: (1) „Jeder Mensch ist ein geliebter Geistsohn bzw. eine geliebte Geisttochter himmlischer Eltern", (2) „Die Eltern haben die heilige Pflicht, ihre Kinder in Liebe und Rechtschaffenheit zu erziehen", (3) „Im vorirdischen Dasein kannten und verehrten die Geistsöhne und -töchter ihren ewigen Vater und nahmen seinen Plan an", (4) „Ein glückliches Familienleben kann am ehesten erreicht werden, wenn die Lehren des Herrn Jesus Christus seine Grundlage sind", (5) „Erfolgreiche … Familien gründen und sichern ihren Bestand auf den Prinzipien Glaube, Gebet, Umkehr [und] Vergebungsbereitschaft", (6) „Der göttliche Plan des Glücklichseins macht es möglich, dass die Familienbeziehungen über das Grab hinaus Bestand haben".

Fertigen Sie einen Würfel an, dessen Seiten wie folgt bebildert sind: ein Löwe, ein Lamm, eine Schildkröte, ein Kaninchen, eine Biene und ein Fragezeichen. Teilen Sie die Kinder in Gruppen auf und geben Sie jeder einen Wortstreifen. Dann soll jede Gruppe ihren Grundsatz vorlesen, sagen, welches Bild an der Tafel dazu passt und warum, und sich auf ein Lied festlegen, das diesen Grundsatz unterstreicht.

Tragen Sie den Kindern auf, so laut wie ein Löwe, so leise wie ein Lamm, so langsam wie eine Schildkröte oder so schnell wie ein Kaninchen zu singen oder wie eine Biene zu summen. Wenn das Fragezeichen obenauf liegt, soll ein Assistent bestimmen, ob die Kinder sitzen bleiben oder aufstehen sollen. Lassen Sie jemanden würfeln und singen Sie dann das Lied. Geben Sie Zeugnis von den Grundsätzen, die aus den Liedern hervorgehen, und davon, dass die Familie stark wird, wenn man nach dem Evangelium lebt. ■

Botschaft von der Gebietspräsidentschaft

Neue Gebietspräsidentschaft im Gebiet Europa Mitte

Elder Bruce C. Hafen

Ab dem 15. August 2004 wird Elder L. Tom Perry vom Kollegium der Zwölf Apostel Gebietspräsident im Gebiet Europa Mitte. Als Ratgeber werden ihm Elder Bruce C. Hafen und Elder W. Craig Zwick, beide vom Ersten Kollegium der Siebziger, zur Seite stehen. Alle drei werden in Frankfurt wohnen und im dortigen Gebietsbüro arbeiten.

Elder Marlin K. Jensen, der das vergangene Jahr über Gebietspräsident war, kehrt nach Salt Lake City zurück, wo er als Direktor die Leitung der Abteilung *Family and Church History* übernimmt. Elder Holger D. Rakow, der Elder Jensens Ratgeber war, ist aus der Gebietspräsidentschaft entlassen worden, damit Elder Perry sich jederzeit auf zwei Generalautoritäten an seiner Seite stützen kann, die ihre Berufung auf Vollzeitbasis wahrnehmen. Elder Rakow bleibt nach wie vor Gebietsautorität-Siebziger.

Dies ist erst das dritte Mal in den letzten dreißig Jahren, dass die Erste Präsidentschaft einen der Zwölf Apostel berufen hat, über eines der Gebiete auf der Welt zu präsidieren. Elder Dallin H. Oaks wurde erst vor kurzem Gebietspräsident auf den Philippinen und Elder Jeffrey R. Holland wurde Gebietspräsident in Chile. In früheren Zeiten kam es in der Kirche öfter vor, dass ein Apostel nach Europa entsandt wurde, um über die dortige Mission zu präsidieren.

Mit der Anwesenheit von Elder Perry bietet sich sowohl für die Führer der Kirche als auch für die Mitglieder und die Missionare eine wunderbare Gelegenheit, das Werk des Herrn im Gebiet Europa Mitte voranzubringen. Seine Berufung ist ein Beleg dafür, welch hohen Stellenwert die Erste Präsidentschaft der Kirche in Europa einräumt.

Elder L. Tom Perry wurde 1922 in Logan in Utah geboren. Er absolvierte eine Mission in den Nordstaaten der USA und war als Soldat im Zweiten Weltkrieg in Japan eingesetzt. Er machte an der Utah State University einen Abschluss im Bereich Wirtschaftswissenschaften und schlug danach auch eine Laufbahn in der Wirtschaft ein. 1947 heiratete er Virginia Lee, mit der er drei Kinder hat. Nachdem er zunächst Pfahlpräsident in Boston und dann Assistent der Zwölf war, wurde Elder Perry 1974 zum Apostel berufen. Noch im selben Jahr verstarb seine Frau. Zwei Jahre danach heiratete er Barbara Dayton, die dem Lehrkörper der Krankenpflegeschule an der BYU angehört hatte. Die Perrys haben 17 Enkelkinder, von denen 15 noch leben, sowie 4 Urenkel.

Elder Bruce C. Hafen wurde 1996 als Siebziger berufen, nachdem er zuvor Präsident des Ricks College und Dekan der juristischen Fakultät an der BYU war. Von 1960 bis 1963 diente er in der Westdeutschen Mission. Er gehörte den Gebietspräsidentschaften Australien/Neuseeland und Nordamerika Mitte an. Verheiratet ist er mit Marie Kartchner, die früher dem Hauptausschuss der Jungen Damen angehörte. Die beiden haben sieben Kinder, von denen drei in Deutschland auf Mission waren.

Elder W. Craig Zwick wurde 1995 als Siebziger berufen. Davor war er Generaldirektor der Baufirma Zwick in Salt Lake City und Leiter der Verkehrsbehörden des Bundesstaats Utah. Seine erste Mission absolvierte er in Argentinien und in Bolivien, später dann war er Missionspräsident in Chile. Er gehörte bereits den Gebietspräsidentschaften Brasilien und Nordamerika Nordost an. Verheiratet ist er mit Janet Johnson, die zur gleichen Zeit wie Schwester Hafen dem Hauptausschuss der Jungen Damen angehörte. Die Zwicks haben vier Kinder. ■

Elder Bruce C. Hafen

Bischof zu Gast beim Fürsten von Liechtenstein

ZÜRICH, Gemeinde Dornbirn: Auf einen Brief mit dem Wunsch um Audienz beim Staatsoberhaupt des Fürstentums Liechtenstein, Fürst Hans-Adam II., erhielt der Bischof der Gemeinde Dornbirn, Bruder Andreas Vuissa, prompt eine Einladung, sich persönlich mit ihm zu treffen. Und so kam es, dass Bischof Vuissa am 14. Januar 2004 um 10.00 Uhr beim Fürsten vorsprechen konnte und ihm die Gelegenheit geboten wurde, unsere Kirche vorzustellen. Fürst Hans-Adam II. sagte schon zu Beginn des Gesprächs, welches knapp eine Stunde dauerte, dass er viel Gutes über die Kirche und ihre Mitglieder gehört und auch schon einige Mitglieder getroffen habe. Es wurden einige Schwerpunkte der Kirche, wie humanitäre Hilfe, Familie, Genealogie etc. besprochen. Dabei blieben die wichtigen gesellschaftlichen Werte nicht unerwähnt. Der Fürst betrachtete die Proklamation zur Familie als etwas sehr Gutes. Auffallend war das große Wissen des Landesfürsten um die Kirche der Heiligen der Letzten Tage, was für das weitsichtige offene Denken und Handeln des Monarchen spricht. Auch wusste er über die vielen weltweiten Hilfsprojekte unserer Kirche sehr gut Bescheid.

Bischof Vuissa und Fürst Hans-Adam II. von Liechtenstein

Diese wurden vom Fürsten mit großem Respekt und mit Anerkennung gewürdigt. Er erzählte dann, dass er sich nach wie vor stark für die Trennung von Kirche und Staat einsetze und hoffe, dass dies nächstes Jahr unter der Führung seines Sohnes auch umgesetzt werden könne. Das Bemühen des Fürsten um Trennung zwischen Kirche und Staat würde auch unserer Kirche zugute kommen. Im Laufe des Gesprächs wurde von Bischof Andreas Vuissa die Bereitschaft zur Zusammenarbeit mit anderen Organisationen für verschiedene Dienstprojekte und Hilfen angeboten beziehungsweise erörtert. Fürst Hans-Adam II. hat großes Interesse bekundet. Seine Frau ist Präsidentin des Roten Kreuzes, und der Fürst wird mit ihr diese Möglichkeit erörtern. Die Gesprächspartner stimmten über den Wert gemeinsamer Aktionen überein und verwiesen auf Hilfsprojekte in der Dritten Welt, welche die materielle Not vor Ort lindern helfen. Der Landesfürst bot an, die Kirche in ihrem Bemühen um Öffentlichkeitsarbeit zu unterstützen und ist gern bereit, weitere Führer der Kirche zu empfangen. Das Gespräch verlief in einer herzlichen Atmosphäre. ■

Peter Wenzel

Tag des Dienens der Gemeinde Freiburg

BERN, Gemeinde Freiburg im Breisgau: Am Samstag, dem 18. Oktober 2003, trafen sich über fünfunddreißig Mitglieder unserer Gemeinde zu einem Hilfsprojekt auf dem Alten Friedhof. Nach einem Anfangsgebet mit den ersten sieben Helfern rechten die Missionare Laub von den Wegen, während Bruder Mandau und später Bruder Tilmann Rückauer mit dem Laubbläser Laub und Spinnweben aus den Spalten zwischen Mauer und Grabstein entfernten. Unter fachlicher Anleitung einer Gärtnerin der Stadt Freiburg wurden etliche Grabsteine von Efeu und Moos befreit – Bewuchs, der den Zerfall der unter Denkmalschutz stehenden Kunstwerke beschleunigt.

Einige Helfer schnitten die Farne auf den Gräbern zurück, damit sie im kommenden Jahr kräftiger wachsen. Auch das Ziegeldach der Friedhofsmauer wurde mit Spachtel und Besen gereinigt, um weitere Beschädigungen durch Unkraut und Laub zu verhindern. Jede Generation war

Die Farne auf den Gräbern werden zurückgeschnitten

vertreten, und gerade die Kinder waren mit Feuereifer bei der Sache. Besonders gern halfen sie, die großen Laubhaufen auf den Ladog-Elektrowagen zu laden. Schließlich durften sie dafür auf der Ladefläche mitfahren.

Trotz strahlendem Sonnenschein war es ziemlich frostig und so freuten sich alle, als Bruder Manfred Herb einen großen Thermobehälter mit heißem Früchtetee brachte.

Die großen Laubhaufen werden auf den Elektrowagen geladen

Die Idee, der Stadt auf diese Weise zu helfen, entstand vor sieben Jahren, als der Prophet, Präsident Gordon B. Hinckley, den so genannten „Tag des Dienens" ins Leben rief. Damals hatten weltweit rund acht Millionen Mitglieder der Kirche der Öffentlichkeit über 3,5 Millionen Arbeitsstunden zur Verfügung gestellt. In Freiburg hat die Hilfsaktion auf dem Alten Friedhof Tradition; vor Jahren hat unsere Gemeinde den Vorschlag der Stadt angenommen, für den Alten Friedhof eine Art Patenschaft zu übernehmen. Der Stadt und der im vergangenen Jahr gegründeten Gesellschaft der Freunde und Förderer des Alten Friedhofs in Freiburg im Breisgau e.V. liegt der Erhalt des Parks und seiner Denkmäler sehr am Herzen. Frau Ingrid Kühbacher, Gründerin und Vorsitzende des Vereins, erläuterte in einer Vorbesprechung den Zweck der Aktion.

Vierundzwanzig Grabsteine entlang der Westmauer sind im Laufe der vergangenen drei Jahre restauriert worden, waren aber erneut von Efeu überwuchert. Um zu verhindern, dass Wasser in die Spalten zwischen Pflanzen und Stein eindringt, im Winter gefriert und den porösen Stein mit der Zeit auseinander brechen lässt, müssen Ranken und Moos regelmäßig entfernt werden. Da die finanzielle Situation der Stadt es momentan nicht erlaubt, städtische Angestellte mit dieser Arbeit zu betrauen, war das Gartenamt für das Geschenk von circa einhundert Arbeitsstunden sehr dankbar, und auch Frau Kühbacher bedankte sich im Namen aller Vereinsmitglieder.

Der Direktor des Gartenamtes, Herr Utz, der im Alten Friedhof wohnt, freute sich über die

Die glücklichen Kinder auf der Ladefläche des Ladogs

FOTOS AUF DIESER SEITE: FELICITAS NOOROLLAH ZADEH

Betriebsamkeit und das Ergebnis des Hilfsprojektes. Unsere Arbeit auf dem Alten Friedhof hat noch einen anderen Aspekt: Durch die Ahnenforschung in der Kirche sind wir eng mit alten Traditionen verbunden und können größeres Verständnis und Interesse für das Leben unserer Vorfahren entwickeln und auch unseren Kindern vermitteln.

Da auf dem Friedhof die Quitten reif waren, durften wir sie einsammeln. Es kam ein halber Plastiksack zusammen, sodass unsere Seminarschüler einige Monate genug Brotaufstrich für ihr gemeinsames Frühstück hatten. ■

Felicitas Noorollah Zadeh,
Beauftragte für Öffentlichkeitsarbeit

„Industrieritter" seit 150 Jahren in Zürich

ZÜRICH, Gemeinde Zürich-Altstetten: *Ausstellung zum hundertfünfzigjährigen Bestehen der Kirche Jesu Christi der Heiligen der Letzten Tage in Zürich-Altstetten.*

Als die Werdmühlestrasse noch ein Kanal war, der auf der Höhe des heute bald vierzigjährigen Globus-Provisoriums in die Limmat mündete, scharte der Mormonenmissionar George Mayer (1805–1896) am 7. Mai 1854 seine rund sechzig Seelen zählende Anhängerschaft in einem der dortigen Badehäuser um sich und gründete die erste Mormonengemeinde in der Zwinglistadt. Wenige Monate zuvor hatte er eine Gemeinde in Weiningen gegründet, die hauptsächlich aus Familienmitgliedern des früheren Gemeindeschreibers Johann Jakob Hug (1793–1860) bestand. Bald folgte ein weiterer Zweig in Wiedikon, wo die angesehenen befreundeten Bauernfamilien Bryner und Mathys zum Mormonentum konvertiert waren. Der Hof der Familie Bryner befand sich unweit der heutigen Brinerstrasse an der Ecke Rotach-/Zweierstrasse.

Derweil sich der rührige Missionar aus Amerika um die Gewinnung neuer Seelen für seinen Glauben abmühte, wuchs der Zorn der vereinigten Zürcher Geistlichkeit, die den Bemühungen des Mormonen mit offener Feindseligkeit entgegentrat. Insbesondere das Wochenblatt „Freie Stimmen" griff das Thema dankbar auf und startete am 15. März 1854 eine über weite Strecken gehässige Artikelserie, welche die mormonischen Siedlungen in Missouri in den 1830er Jahren als *„Ansiedlung … der notabelsten Diebe und Hurer"* bezeichnete. Dies in Anspielung auf die damals von den Mormonen in Utah praktizierte Vielehe, die allerdings in Europa nie gelebt wurde und deren Ausübung seit 1890 offiziell von der Kirche verboten ist.

Die Artikelserie der „Freien Stimmen" erreichte ihren Höhepunkt im November 1854, als das Blatt forderte: *„Diesem Treiben nun der fremden, hergelaufenen Industrieritter haben wir schon seit längerer Zeit stillschweigend zugesehen … Kurz, sie sollen unser – und von Rechts wegen das – Recht geniessen, frei zu glauben und zu lehren, was sie wollen: aber ehrlich und rechtschaffen sollen sie handeln, nicht auf Lug und Betrug ausgehen, nicht die öffentliche Sittlichkeit verletzen, Frauen und Mädchen verrücken und verführen, nicht die armen Leute und Wittwen ausfressen und unter allerlei lügenhaften und betrügerischen Vorgaben um ihr Vermögen bringen. Diesem niederträchtigen und gemeinen Treiben der hergelaufenen, leider nur zu lange hier geduldeten Mormonen können wir nun nicht länger stillschweigend zusehen."*

Ob all der Aufregung schalteten sich bald die Zürcher Behörden ein, welche die Mormonenmissionare anwiesen, den Kanton zu verlassen. Hartnäckig schöpften diese jedoch alle ihnen zur Verfügung stehenden Rechtsmittel aus oder setzten ihre Tätigkeit im Verborgenen fort.

Dem damaligen Gebot folgend, sich als Zionsvolk im Tal des Großen Salzsees in Utah zu sammeln, wanderten bis weit ins zwanzigste Jahrhundert Tausende von gläubigen Mormonen in den Bundesstaat Utah aus. Daher blieben die Kirchgemeinden in der Schweiz lange Zeit verhältnismässig klein. Heute zählt die Kirche etwas über siebentausend Mitglieder in der Schweiz und

gegen zwölf Millionen Mitglieder weltweit; über die Hälfte der Mitglieder lebt mittlerweile ausserhalb der USA.

Die Ausstellung in Zürich-Altstetten, welche vom 18. bis 22. Mai 2004 dauerte, zeichnete die einhundertfünfzigjährige Geschichte der Mormonen in der Schweiz mit historischem Bildmaterial und entsprechenden Texten nach. ■

Christian Gräub

Die Delpins mit der Gebietspräsidentschaft Europa Mitte und dem Leiter der Abteilung Mitgliedsscheine und Statistiken, William Blacoe

Einst jenseits der Mauer, jetzt jenseits des Schleiers

Zwölf Jahre lang hat Schwester Heidemarie Delpin in der Verwaltung in Deutschland Mitgliedsscheine bearbeitet. Als die EDV bei den Mitgliedsscheinen Einzug hielt, bewahrte sie die alten Unterlagen auf Papier auf, um sie zu gegebener Zeit abzugleichen, damit keine Angaben und keine Mitglieder verloren gingen. Als Heidemarie Delpin und ihr Mann, Reimer, dann nach ihrer Pensionierung im Jahr 2002 eine Berufung als Missionare im Kirchendienst, und zwar in der Abteilung Mitgliedsscheine und Statistiken, annahmen, war es so weit. Ihre Hauptaufgabe bestand nun darin, bei der Mitgliedererermittlung mitzuhelfen, indem sie den Verbleib verschollener Mitglieder ausfindig machten.

Bruder Reimer Delpin – ein ehemaliger Zweigpräsident – ging bei der Suche nach den verschollenen Mitgliedern aktiv auf die Führer vor Ort zu. „Ich hätte nie gedacht, dass ich einmal eine Mission in einem Büro absolviere und ständig am Computer sitze", meint er, aber in erster Linie habe er doch seiner Frau Heidemarie helfen wollen, die gesammelten Unterlagen auf der Suche nach verlorenen Schafen durchzuforsten. Schon bald danach gelang es den beiden, Hunderte verschollene Mitglieder ausfindig zu machen – der eine oder andere hatte schon zehn, zwanzig Jahre keinen Kontakt mehr gehabt. Mit Hilfe des Computers konnten sie anhand der letzten bekannten Adresse Verwandte der verschollenen Mitglieder aufspüren. Den Priestertumsführern bot sich so eine hervorragende Gelegenheit, seitens der Kirche die Beziehungen wieder aufzunehmen und diese Mitglieder wieder aktiv einzubinden. Noch immer ist diese großartige Arbeit nicht beendet.

Schwester Heidemarie Delpin konzentrierte sich ihrerseits ganz auf ihr persönliches Projekt für das Rentnerleben – den Abgleich der archivierten Unterlagen. Hin und wieder war die Absicht geäußert worden, diese alten Unterlagen zu vernichten, aber Schwester Delpin verteidigte sie all die Jahre hindurch leidenschaftlich. Wie sie vermutet hatte, gab es Unterlagen über verstorbene Mitglieder, die nie richtig in der EDV erfasst wurden. Darüber hinaus handelte es sich bei 80% dieser Mitglieder um Bewohner der ehemaligen DDR, denen nie gestattet war, einen Tempel im Westen Europas aufzusuchen, um ihr Endowment und Siegelungen für die Familie vollziehen zu lassen. Der Eiserne Vorhang und die Berliner Mauer verhinderten ihre Ausreise. Zwar ließen viele noch lebende Nachkommen verstorbener Mitglieder aus der DDR die errettenden heiligen Handlungen für ihre Vorfahren vervollständigen, aber wo es keine lebenden Nachkommen gab, geschah kaum etwas. Innerhalb eines Jahres konnten die Delpins 3500 verschollene Mitglieder aufspüren, für die niemand die heiligen Handlungen des Tempels, die ihnen zu Lebzeiten verwehrt waren, vollziehen lassen

konnte. Anfang 2004 wurden die von den Delpins bearbeiteten Mitgliedsscheine nach Salt Lake City gesandt, wo weitere Missionare im Kirchendienst, die in der Hauptverwaltung eingesetzt sind und die alte deutsche Handschrift zu entziffern vermögen, sie nun so weiter verarbeiten, dass die heiligen Handlungen des Tempels vervollständigt werden können.

William Blacoe, Manager in der Abteilung Mitgliedsscheine und Statistiken im Gebiet Europa Mitte, merkt dazu an: „Man muss sich bewusst machen, dass 3500 verschollene Mitglieder einen kompletten Pfahl darstellen. Diese Mitglieder hatten ihr Erdenleben bereits hinter sich, als in Berlin die Mauer fiel, die ihr Fortkommen sowohl physisch als auch in geistiger Hinsicht behindert hatte. Die Arbeit von Bruder Delpin und seiner Frau erstreckt sich von jenseits der Berliner Mauer bis in die Geisterwelt, wobei die heiligen Handlungen im Tempel das Bindeglied darstellen."

Dank der großzügigen Hilfe von Reimer und Heidemarie Delpin beim Aufspüren verschollener Mitglieder in Deutschland hat das Programm im Gebiet Europa Mitte nun einen festen Platz. Es ist nicht zu Ende, sondern hat gerade erst angefangen – und wie! Dazu sagt Bruder Blacoe: „Für das Nachforschen, Aufspüren und Kontaktieren verschollener Mitglieder besteht ein gewaltiger Bedarf an Missionaren im Kirchendienst. Es geht hier um Genealogie für Lebende. Pensionierte Mitglieder, die von der Genealogie begeistert sind, sind schon deswegen im Vorteil, weil sie die Bedeutung erfassen und den Eifer und die Geduld mitbringen, die man bei Forschungsarbeiten braucht. Gebraucht werden Missionare im Kirchendienst, die in jeden Pfahl berufen werden können und dann vor Ort arbeiten, um verlorene Schafe ausfindig zu machen. Mit nur ein paar Missionaren in der Verwaltung in Bad Homburg kann man die Arbeit für ein ganzes Heer von Missionaren koordinieren, die draußen im Lande im Kirchendienst tätig sind. Das ist wie bei der Genealogie: Es gibt nie ein Ende, aber der Mühe Lohn ist immer sichtbar." ■

Das Seminarprogramm am frühen Morgen

Einige eifrige Schüler und Schülerinnen in Österreich.

Seminar in Wiener Neustadt: *Termin: viermal die Woche, von 6.30 bis 7.15 Uhr. Treffpunkt: Wohnung der Familie Plattner. Teilnehmer, v.l.n.r.: Barbara Pikal, Daniel Enenkel, Deborah Schulz, Marcel Azmann, Manuel Azmann, Benjamin Hladky, Jaqueline Scheibstock, Alexandra Sanchez-Pinol, Christine Plattner (Lehrerin).*

Seminar in Graz: *Termin: Mo/Di/Mi/Do, jeweils von 6.30 bis 7.15 Uhr. Treffpunkt: Graz, Gymnasium, Dreihackengasse. Teilnehmer, v.l.n.r.: Clarissa Baar, Julia Kober, Ulrike Kotnik, Robin und Tara Schmidl (Seminarlehrerpaar), Lisa und Jasmin Zechmann.*

Seminar in Linz-Urfahr/Linz: *Termin: Der größte Teil der Gruppe trifft sich montags bis donnerstags jeden Morgen von 6.15 bis 7.00 Uhr. Treffpunkt: Klassenraum eines Gymnasiums in Linz. Teilnehmer, v.l.n.r.: Andreas Winkler, Sonja Miesbauer, Mathias Miesbauer, Stefan Till, Irene Russo, Fabiola Erlacher, Doris Pilz, Julia Grosz, Jörg Möller-Russo, Carina Grosz, Gabi Grosz, Stefan Grosz (einige Schüler fehlen).*

MISSIONARE

PFAHL BERN

Zweig Thun
Katharina Künzi
Utah-Mission
Provo

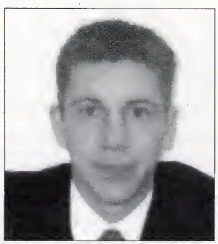
PFAHL DRESDEN

Gemeinde Dresden
Esther Heller
Russland-Mission
Jekaterinburg

PFAHL FRANKFURT

Gemeinde Frankfurt
Cynthia Fröhlich
South-Dakota-Mission
Rapid City

PFAHL LEIPZIG



Gemeinde Leipzig I
Christoph Kolbin
Kalifornien-Mission
Carlsbad